

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

77 (18.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225838)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inzerate die vierspaltige Zeile 10.3  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verzinsungskasse Nr. 4767.

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . 0,70 „  
excl. Postgebühren.

Inzeraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 77.

Bant, Donnerstag den 18. Mai 1893.

7. Jahrgang.

## Die Parteien im deutschen Reichstage, ihr Charakter und ihre Thätigkeit.

V.  
Betrachten wir uns nun die Anfänge der konser-  
vativen Richtungen. Da ist zunächst die im letzten Reichs-  
tage 16 Mitglieder stark gewesene

**Fraktion der Polen.**  
Ihre Mitglieder gehörten bis auf eines dem hohen  
Adel an und finden sich in der Fraktionsliste als Ritter-  
gutsbesitzer bezeichnet. Stets stand diese Fraktion mit  
dem Zentrum für die kirchenpolitischen Interessen des  
Katholizismus ein, während sie die agrarischen Interessen,  
d. h. die Interessen des großen Grundbesitzes, mit den  
konservativen Gruppen und dem Zentrum gemeinsam ver-  
trat. Von letzteren beiden Richtungen unterscheidet die  
polnische Fraktion lediglich durch die Nationalitätsfrage,  
welche für die Masse des deutschen Volkes höchstens ein  
nebensächliches Interesse hat. Nur selten hat die „Polen-  
frage“ den Reichstag beschäftigt; um so mehr den preußi-  
schen Landtag. Diese Frage spielte in dem Bestreben der  
polnischen Elemente, ein selbstständiges Polen wieder her-  
zustellen oder wenigstens eine selbstständige Organisation  
polnischer Landbestände herbeizuführen. Die preussische Re-  
gierung hat versucht, diesen Bestrebungen mit den sogen.  
„Polengeetzen“, welche durchaus den Charakter von Aus-  
nahmegesetzen haben, entgegenzuwirken und so die „Assimi-  
lierung der Polen mit dem Deutschthum“ herbeizuführen.

Die Sozialdemokratie hat dieser Praxis des Defensiven  
im Reichstage entschieden widerprochen. Häufig haben die  
polnischen Abgeordneten im Reichstage Klage geführt über  
den zunehmenden Mangel an ländlichen Arbeitern in ihren  
Bezirken. Dann konnte ihnen mit Recht entgegengehalten  
werden, daß die niederträchtige Behandlung, die unuer-  
schämte Ausbeutung der Arbeiter durch die Großgrund-  
besitzer den Weg der Arbeiter erklärlich mache.

Eine andere Gruppe, die seitler im Reichstage ver-  
treten war, die der Abgeordneten welfischer Richtung  
oder der

**Deutsch-Hannoverschen Partei,**  
kann bezeichnet werden als die Repräsentation der Kon-  
sequenz des Dogmas vom „Gottesgnadenthum“. In ver-  
schaffener Session wählte diese Gruppe 9 Vertreter, wovon  
6 als Kopitanten des Zentrums. Von diesen 9 waren 8  
Adelige und Rittergutsbesitzer.

Die Deutsch-Hannoversche Partei opponirt gegen die  
1866 von Preußen vorgenommene Annexion des König-  
reichs Hannover; sie fordert die Wiederherstellung dieses  
Königreichs und die Herrschaft der Nachfolger des weg-  
gegangenen Königs Georg V über dasselbe. An die Kon-  
servativen und dynastischen Elemente Deutschlands richtet  
sie den Appell, diese Forderung im Interesse des Ansehens  
des Gottesgnadenthums zu unterstützen. Ihr Argument  
lautet: „Es hat kein König, von Gottes Gnaden“ ein  
Recht, einen anderen König, der nicht minder „von Gottes  
Gnaden“ ist, zu entthronen, seiner Herrschaft zu berauben.  
Geschicht hat demnach, so wird damit ein schlechtes Bei-  
spiel gegeben und der Glaube an die „Inanfassbarkeit des  
Gottesgnadenthums“ im Volke erschüttert, so daß man sich  
nicht wundern kann, wenn das Volk endlich auch das  
„Gottesgnadenthum“ nicht mehr anerkennt.“

Das muß als logische Folgerung gelten für Leute  
die wirklich glauben, daß ein König seine Macht und  
Autorität „von Gott“ erhalte. Für die, welche das nicht  
zu glauben vermögen, und dazu gehören wir, entbehrt  
selbstverständlich auch jene Argumentation allen Wertes.

Die deutsch-hannoverschen Abgeordneten haben aus  
politischen Zweckmäßigkeitsgründen gegen alle Ausnahme-  
gesetze, in Sonderheit auch gegen das Sozialistengesetz ge-  
stimmt; auch in militärischen Fragen fanden sie auf der  
Seite der Opposition. Einer der Herren sagte ein-  
mal: „Wir haben keinen Grund, die preussische Herrschaft  
über Deutschland zu unterstützen“. Aus diesem Geiste  
heraus erklärt sich die Haltung der deutsch-hannoverschen  
Abgeordneten in allen politischen Fragen. Aber darüber  
ist nicht aus den Augen zu lassen, daß diese Partei im  
Grunde durchaus reaktionär ist. Diesen Charakter haben  
die Vertreter der Partei auch niemals verleugnet, sobald  
es sich um wirtschafts- und sozial-politische Fragen han-  
delte. Da stimmten sie mit der konservativen Richtung  
überein.

Uebrigens ist die Deutsch-Hannoversche Partei völlig  
bedeutungslos für die Entwicklung der Dinge. Ihre Pro-  
teste gegen die Annexion Hannovers werden nicht ernst ge-  
nommen. Denn das Gesetz der Macht entscheidet! Die  
Praxis vom „unanfassbaren Gottesgnadenthum“ sieht nicht  
mehr. Und immer mehr erkennt auch die Bevölkerung des

ehemaligen Königreichs Hannover, daß sie Besseres und  
Wichtigeres zu thun hat, als den Kampf zu führen für  
ein unterdrücktes dynastisches Interesse und sich in den  
legitimitistischen Geist zu verrennen. Von der Konsequenz  
des Gottesgnadenthums begriffen, wie die Deutsch-Han-  
noversche Partei ihn vertritt, kann das arbeitende Volk  
nichts gebrauchen.

Wir kommen zu den  
**Antisemiten,**  
die im letzten Reichstage durch 6 Abgeordnete vertreten  
waren.

Von einer antisemitischen Partei kann man mit Fug  
und Recht nicht sprechen. Eine solche giebt es im strengen  
Sinne des Wortes nicht. Der Antisemitismus ist eine  
Geistesrichtung, die nur einen allgemeinen feinen Grund-  
satz hat, der in der Parole: „Kampf gegen das Juden-  
thum!“ sich ausdrückt. Ein gemeinsames Programm kennt  
der Antisemitismus, kennen seine Vertreter im Parlamente  
nicht. Jeder der 6 Antisemiten im letzten Reichstage bil-  
det e sonalagen für sich eine eigene Partei. Da gab es  
keine Einheitlichkeit des Handelns, wie es keine Ueberein-  
stimmung der Ueberzeugung in wichtigen Fragen gab. Wo  
die antisemitischen Abgeordneten Gelegenheit gehabt hätten,  
zu zeigen, was sie denn nun eigentlich an Mitteln gegen  
die Volksausbeutung in petto haben, da waren sie nicht  
zu haben.

An den Beratungen über den Buchergesetzentwurf  
hat keiner dieser Herren, die doch unausgeleitet über den  
Bucher, speziell den „jüdischen“ Bucher, schreien, theil-  
genommen. All ihre „parlamentarische Thätigkeit“ be-  
schränkte sich, von der Teilnahme an einigen Abstimmungen  
abgesehen, auf mühsames Geschwätz. In frischem Gedäch-  
tnis ist noch die traurige jammervolle Rolle, die Herr Ahl-  
wardt mit seinem Alten-Humburg gespielt hat, wofür er  
von den übrigen Antisemiten verleugnet wurde. Bei der  
entscheidenden Abstimmung über die Militärvorlage am  
6. Mai stimmten drei der antisemitischen Abgeordneten  
(Bödel, Berner, Zimmermann) gegen den Antrag Suene;  
die drei anderen (Ahlwardt, Liebermann von Sonnenberg  
und Pidenbach) stimmten dafür.

Bis auf Ahlwardt, welcher gegen Schluß der Legis-  
laturperiode vom Wahlkreise Friedberg-Arnswalde unter  
Mithilfe der Konservationen in den Reichstag gewählt wurde,  
vertraten die antisemitischen Abgeordneten Wahlkreise der  
heftigen Lande.

## Politische Rundschau.

Bant, den 17. Mai.

— Die Einberufung des Reichstages ist  
auf den 28. Juni in Aussicht genommen.

— Wer kann zum Deutschen Reichstag  
wählen? Diese Frage ist dieser Tage zu wiederholten  
Malen an uns ergangen. Wir ertheilen darauf im all-  
gemeinen Interesse an dieser Stelle die Antwort und zwar  
lauter dieselbe folgendermaßen: Wähler für den Deutschen  
Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr  
zurückgelegt hat, in dem Staat, wo er seinen Wohnsitz hat.  
Er ist wahlberechtigt, sobald er einem zum Deutschen Reiche  
gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört  
hat. Es ruht die Berechtigung zum Wählen für Personen  
des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine so lange,  
als dieselben sich bei der Fahne befinden. Von der Be-  
rechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind:  
1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel  
(wegen geistiger Defekte, körperlicher Gebrechen oder wegen  
Verwundung) stehen; 2) Personen, über deren Vermögen  
Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Konkurs-  
verfahrens; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung  
aus öffentlichen Gemeindemitteln beziehen oder im letzten  
der Wahl vorhergehenden Jahre bezogen haben; 4) Per-  
sonen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Voll-  
genuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist. Wählen  
kann nicht, wer nicht in der Wählerliste steht.  
Wer es unterläßt, sich zu überzeugen, ob er eingetragen ist,  
der legt sein Wahlrecht auf's Spiel.

— Ueber das Recht des Kaisers, den Reichs-  
tag auszulösen, besteht in vielen Kreisen noch große  
Unklarheit. Welsch ist die Annahme verbreitet, daß nur  
zwei oder dreimal eine solche Auflösung erfolgen dürfe.  
Das ist ein Irrthum. Die Zustimmung des Bundesraths  
vorausgesetzt, ist das Auflösungsrecht ein unbefränktes.  
Aber die thatsächlichen verfassungsmäßigen Verhältnisse  
sind die Auflösungsbefugniß eine gewisse Grenze. Da  
die Verfassung die Zahl der Auflösungen nicht beschränkt,  
so kann die Auflösung so oft wiederholt werden, wie es  
die Nothwendigkeit des Bundesraths mit dem Kaiser will. An-

genommen, der nächste Reichstag lehne die Militärvorlage  
ab, so könnte die Auflösung erfolgen, und das könnte sich  
im Herbst und Winter noch einmal oder zweimal ereignen.  
Den dann gewählten Reichstag würde der Bundesrath aber  
nicht eher auflösen können, als bis der Reichshaushalt für  
1894/95 festgestellt und genehmigt ist, denn nach Art. 69  
der Verfassung müssen alle Einnahmen und Ausgaben des  
Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichs-  
haushalts-Etat gebracht werden, der vor Beginn des Staats-  
jahres durch Gesetz festgesetzt sein muß; eine budgetlose  
Verwaltung wäre verfassungswidrig und eine Maßregel,  
die diesen Zustand herbeizuführen müßte, würde den Charakter  
eines Verfassungsbruchs tragen. Ist der Etat gesetzlich zu  
Stande gekommen, so hat der Bundesrath wieder freie  
Hand in der Auflösungsfrage. Durch diese gesetzliche Lage  
der Dinge hat der von der Auflösung bedrohte Reichstag  
also auch einen gewissen Einfluß auf die Entscheidung über  
die Frage der Auflösung.

— Den polnischen Abgeordneten, welche für  
die Militärvorlage gestimmt haben, erklärt die polnische  
Presse energisch den Krieg. In einem Artikel über die  
bevorstehenden Reichstagswahlen schreibt das polnische Blatt  
„Drendomint“, daß diejenigen polnischen Abgeordneten,  
welche in der Fraktion für die Militärvorlage gestimmt  
und zugelassen hätten, daß Dr. v. Romierowski in ihrem  
Namen eine solche Rede habe halten können, nicht wieder-  
gemählt werden dürften.

— In Dortmund werden drei Parteien weniger  
auf dem Kampfbühne erscheinen, als bei der neulichen  
Nachwahl. Die Antisemiten haben sich die Finger ver-  
brannt und halten sich still, die Demokraten werden eben-  
falls der Agitation fern bleiben, und auch die Deutsch-  
freisinnigen sehen ein, daß augenblicklich nichts zu machen  
ist und wollen nicht in die Agitation eintreten. Darnach  
kommen nur Sozialdemokraten, Nationalliberale und Centrum  
in Betracht.

— In dem nahe bei Hamburg belegenen holsteinischen  
Dre Schiffe ist ein Arbeiter an der Cholera erkrankt  
und am Montag gestorben. Zur Untersuchung des Falles  
sind seitens des betreffenden Landraths die umfassendsten  
Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Zwölf Arbeit-  
genossen des Verstorbenen wurden sofort in die Isolir-  
baracke überführt.

## Italien.

Rom, 15. Mai. Das eine päpstliche Enzyklika über  
die Abriistung vorbereitet werde, wird jetzt besprochen. Der  
Papst, so meldet man, beabsichtige nur, in einer zweiten  
Enzyklika über die soziale Frage seinem Bedauern über die  
fortgesetzte Vermehrung der Militärärzten Ausdruck zu geben.  
Aber wohl genau so wie in der ersten „sozialen“ Enzyklika,  
worin das gesellschaftliche Elend mit theologischen Trost-  
reden abgemildert wird. D. h. der Papst wird die Lasten  
des Heerwesens „bebauern“, aber sie für nothwendig  
erklären und seine Klüßigen auffordern, die neue Bürde  
mit „Christlicher Geduld“ zu tragen.

## Frankreich.

Paris, 15. Mai. Ein Komitee von Friedensfreunden  
hat dieser Tage einen Aufruf an die Männer und Frauen  
Frankreichs veröffentlicht, sie möchten durch Unterzeichnung  
einer Friedenserklärung eine großartige Rundgebung ver-  
anstalten. Diese Friedensklärung des französischen Volkes  
solle zunächst die französische Regierung und das Parlament  
von den wahren Bedürfnissen und Gefühlen der Franzosen  
unterrichtet. Es solle ausgedrückt werden, daß der Weg  
des Friedens und der Gerechtigkeit nicht mehr verlassen  
werden dürfe. Die Politik solle es sich fortan zur Auf-  
gabe machen, durch Schaffung von permanenten Schlichts-  
gerichten und anderen Rechtsmitteln eine Herrschaft des  
Rechtes zwischen den Völkern herzustellen. Frankreich, das  
zuerst die Menschenrechte anerkannte, müsse auch ohne weiteres  
Jögern die Rechte der Völker anerkennen. Die wichtigsten  
dieser Rechte seien das Recht auf Frieden und das Recht  
auf Gerechtigkeit. Im Aufruf wird noch gesagt, daß Frank-  
reich keine neuen Menschenverletzungen wünsche. — Was  
sagen unsere deutschen Chauvinisten dazu?

## Parteinachrichten.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht wieder eine  
Liste von 80 weiteren sozialdemokratischen Reichstags-  
kandidaturen.

— An die Parteigenossen! Um über die  
Wahlbewegung schnell und zuverlässig berichten zu können,  
bitten wir die Vertrauensmänner aller Orte, uns über  
Vorkommnisse von allgemein wichtiger Bedeutung, vor  
allem aber über die Namen der aufgestellten Kandidaten  
umgehend kurz Mittheilung zu machen. Die Zusammen-



wolle man stets an die Redaktion des Vorwärts Berlin SW, Beuthstraße 2, adressieren. Redaktion des „Vorwärts“.

Parteienkonferenzen werden abgehalten am 1. Pfingstfeiertage von Vormittag 11 Uhr an im Felsenkeller zu Calbe a. S. für die Sozialdemokratie des Wahlkreises Calbe-Merseburg; am gleichen Tage von Nachmittags 3 Uhr ab im Wiehe'schen Lokale, Vorderer Brühl in Hildesheim für die Parteigenossen aus dem 10. hannoverschen Wahlkreise; am 2. Pfingstfeiertage von Nachmittags 2 Uhr ab im Weißen Hof zu Gräfenhainichen für die Parteigenossen aus dem 2. meiningen'schen Wahlkreise.

In Grabow bei Stettin war das Resultat der am 16. November vorigen Jahres zu unseren Günstigen verlaufenen Stadtverordnetenwahl für ungültig erklärt worden. Es wurde deshalb am 9. Mai noch einmal gewählt. Das Resultat beider Wahlen ist nun folgendes: Am 16. November 1892 erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten Bertmann, Schmidt, Heinsberg je 126 Stimmen, die Gegner 116 Stimmen; am 9. Mai 1893 erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten je 246, die Gegner 86 Stimmen. Nun werden die „Ordnungsleute“ wohl Ruhe haben.

Die Delegierten der Sozialdemokratie der Provinz Sachsen und Anhalts tagten am 11. Mai in Halle a. S. 16 Wahlkreise waren durch 21 Delegierte vertreten. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Delegierter der Provinz Sachsen auf dem Züricher internationalen Kongress ist Fritz Kunert-Friedrichshagen, Stellvertreter Adolf Albrecht-Halle.

**Aus Stadt und Land.**

**Wahl, 17. Mai.** Die Wählerlisten liegen von heute bis zum 25. d. Mts. öffentlich aus und zwar für den 1. Bezirk in Wwe. Zwingmann's Lokal, für den 2. Bezirk in Wwe. Brummund's und für den 3. Bezirk in Max Jürgen's Lokal. Versäume Niemand, die Listen nachzusehen.

**Wahl, 17. Mai.** Die gestern Abend in der „Arche“ tagende öffentliche Bauarbeiterversammlung war, wohl in Anbetracht der heute Abend und morgen stattfindenden Wählerversammlungen, nicht so zahlreich besucht, wie es mit Rücksicht auf das interessante Thema und des vortheilhaften Vortrages zu wünschen gewesen wäre. Herr Brandmoor sprach in einem zirka 1 1/2 stündigen Vortrag über „Die Lage der Arbeiter, deren Ursachen und Folgen“. Redner, der im Anfang seiner Rede auf die Auflösung des Reichstages hinwies, schilderte an der Hand reicher Erfahrungen in bereiten Worten die freud- und trostlose Lage der Arbeiter. Auf Grund dessen forderte er die Anwesenden auf, durch fortwährendes Eintreten und durch immer engeren Anschluß an die bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Die Bauarbeiter und verwandten Berufsgenossen hätten besonders alle Ursache, sich gegenseitig im Kampfe nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Ein unaufhaltsames „Vorwärts“ müsse eines jeden Parole sein. Reicher Beifall lohnte dem Redner und da eine Diskussion nicht beliebt, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

**Wahl, 17. Mai.** Am Himmelstagsfeste hatten mehrere unserer in Siedortens wohnende Leser in einer Briefschicht in Ihrem Geleit, ein Gespräch zwischen dem dortigen Oberlehrer Bredemann und einem unbekanntem anderen Herrn anzuhören. Unsere Freunde, die sich anfänglich nicht um die Unterhaltung der anderen Gäste bekümmert hatten, mußten aber, ohne zu wollen, durch die

ziemlich laute Sprache auf die Unterhaltung der beiden Herren aufmerksam werden. Das Thema drehte sich hauptsächlich, nachdem vorher über verschiedene Eisenbahnangelegenheiten gesprochen war, um Arbeiterverhältnisse, besonders hielt man sich über die Einnahmen der Arbeiter auf. Während nun der eine Herr auf den Standpunkt stand: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth“, und zwar, daß er die bei ihm beschäftigten Arbeiter einen anständigen Lohn bezahle, erklärte der Herr Oberlehrer, daß das ein verkehrter Standpunkt sei, wenn er den Arbeitern einen Verdienst von 10 Mk. pro Tag gönne. So seien sie es doch nicht würdig, mehr als die höchstens 1 Mk. pro Tag zu verdienen. Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß ein solch gebildet sein wollender Herr und zumal von einem Lehrer, der doch wahrhaftig auch nicht auf Rollen geteilt ist, derartige Aeußerungen macht. Es ist dies geradezu Skandalös, in Anbetracht der elenden und traurigen Lage, in welcher sich Dank der privatkapitalistischen Produktionsweise Millionen von Arbeitern jahraus jahrein befinden. Aber wenn man sich folgendes Bild vergegenwärtigt, so findet man es erklärlich, daß der Herr Oberlehrer Bredemann ein Freund von billiger Arbeitskraft ist. Diejenigen Schüler, welche des weiten Weges halber Mittags nicht zu Hause gehen können, müssen nämlich während der Mittagspause im Garten sowohl wie auf dem Acker des Herrn Oberlehrer arbeiten, ohne auch nur die geringste Entschädigung dafür zu erhalten. Offensichtlich wird dem Herrn, der ein wahres Muster von Menschenfreund ist, demnach die richtige Antwort zu Theil werden. Unsere Freunde aber bitten wir, sich die Worte des Herrn Oberlehrer Bredemann genau einzuprägen und entsprechend darnach handeln.

**Hepbens, 17. Mai.** Wähler, Parteigenossen, seht die Wählerlisten nach, denn davon hängt es ab, ob Ihr am 15. Juni eure Stimme abgeben dürft oder nicht. Die Listen liegen nur bis zum 25. Mai aus und zwar bei Sachßen für den 1. Bezirk, bei Sade-wasser für den 2. Bezirk.

**Wilhelmshafen, 16. Mai.** In der gestern statt-gehabten Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums wurde, nachdem das Kollegium zunächst ein Referat über die letzte Revision der Räumerei- und Sparkasse entgegengenommen und Herr Kaufmann Brodtschmidt und als dessen Stellvertreter Hotelier B. Borium als Beisitzer für das Ratoratorium der städtischen Sparkasse gewählt. Betreffs Ankaufs eines Bauplatzes zur Erbauung einer höheren Mädchenschule, wird ein Schreiben der königl. Regierung zur Kenntniß gebracht, nach welchem dieselbe den zwischen Kbalberstraße und Ballstraße belegenen Platz in der Größe von 2000 Quadratmeter der Stadt für den Preis von 2 Mk. pro Quadratmeter überlassen will. Das Kollegium trat einem bezweifellichen Beschlusse des Magistrats nicht bei, sondern mündlich zunächst über den Kostenpunkt einer Zuwegung Aufklärung, die erforderlich ist, weil das betr. Grundstück nicht unmittelbar an eine der genannten Straßen liege. Man einigte sich dann nach längerer Debatte in folgendem Beschlusse: „Das Kollegium will die Genehmigung zum Ankauf ertheilen, bittet aber zuvor den Magistrat um Angabe, wie die Zuwegung hergestellt, wie hoch der Kostenpunkt und wie derselbe aufgebracht werden soll.“ Die Angelegenheit, betr. Aufstellung einer Laterne beim Observatorium wird der Beleuchtungskommission mit der Anweisung überwiehen, einen geeigneten Platz hierfür aus-zusuchen. Sodann nimmt das Kollegium von einem Schreiben Kenntniß, in welchem gesagt wird, daß der bis-herige städtische Beigeordnete und jetzige Rentier König sein Amt niedergelegt habe. Zu der auf Grund dessen erforderlichen Neuwahl will das Kollegium in der nächsten

Sitzung Stellung nehmen. Herr Bürger-Vorst. Draeger hält es für erforderlich, daß, trotzdem Herr König seit längerer Zeit von hier verzo-gen ist, jetzt erst eine Ratung einträte. Dies beweist recht deutlich, daß das Kollegium in oftmals sehr wichtigen städtischen Angelegenheiten nichts zu sagen habe oder mit anderen Worten, auf dem Magistrat gar keinen Einfluß ausüben könne. Es müsse darin unbedingt Wandel geschaffen werden. Der erste Weg hierzu sei nach seiner, Redners, Ansicht die, Wilhelmshafen durch zwei offizielle Vertreter aus dem demnächst stattfindenden Hannoverischen Bürgervorsteher-Tage ver-treten zu lassen. Redner beantragte demgemäß. Das Kollegium stimmte diesen Ausführungen zu, behält sich jedoch einen endgültigen Beschluß vor. Das Kollegium nimmt ferner von einem Schreiben des Landrats zu Wittenburg Kenntniß, in welchem das Ersuchen gestellt wird, die Jahresrechnungen rechtzeitiger einzuenden. Betreffs der s-freiarbeiten mit dem Dampfer „Edwardsen“ für die Dampfer-reisep. Kontrollkommission des Kollegiums hat der Magistrat ein Schreiben gefaßt, in welchem der letztere erklärt, daß ein Schreiben gefaßt, in welchem dem Kollegium die Kontrolle zu-gebe; er lege aber im Uebrigen für jedes Mitglied eine Frei-fahrt bei, damit dieselben sich von dem Betrieb und der Ordnung auf dem Dampfer überzeugen könnten. Dieses faßt in einem feindseligen Tone gehaltenes Schreiben gleich Anlaß zu einer scharf sich zuspitzenden Debatte. Am Schluß derselben wird ein Antrag gestellt, wonach das betr. Schreiben dem Landrat beschwerdefrei eingeandt werden solle. Dieser Antrag wurde jedoch nicht an-genommen, dahingegen aber derjenige des Bürger-Vorst. Thaben, nach welchem das Schreiben dem Magistrat mit der nöthigen Erklärung wieder zugesandt werden soll. Im Interesse des Gesundheitszustandes unserer Stadt und mit Rücksicht auf die Gefahr von anstehenden Krankheiten be-antragt Bürg.-Vorst. Witter auf Kosten der Stadt eine geeignete Persönlichkeitsausbildung zu lassen, welche event. die Desinfizierung in der ganzen Stadt vorzunehmen habe. Bürg.-Vorst. Draeger ist zwar derselben Ansicht, will aber die Art an der Wurzel das Uebels gelegt haben, d. h. die Befestigung der Stinkgräben, welche geradezu ein Skandal der Stadt seien. Ein dementsprechender Antrag von ihm wird abgelehnt, wohngegen der von Witter be-gestellte angenommen wird. Nachdem sodann noch einige weitere kleinere Angelegenheiten geregelt, wurde die Sitzung geschlossen.

**Wilhelmshafen, 16. Mai.** Der Vorstand der In-validitäts- und Altersversicherungsanstalt Hannover erläßt in Nr. 5 seiner „Amtlichen Nachrichten“ folgende Auffor-derung: Nach § 12 des Gesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, ist die Versicherungsanstalt befugt, für einen erkrankten, der reichsgerichtlichen Fürsorge nicht unterliegenden Versicherten das Heilverfahren zu übernehmen, sofern als Folge der Krankheit eine die Gewährung der Invalidenrente begrün-dende Erwerbsunfähigkeit zu beforgen steht. Der Vorstand hat von dieser Befugniß bis jetzt in 144 Fällen Gebrauch gemacht (88 Fälle sind erliebig, 56 befinden sich noch in Behandlung) und folgende Resultate erzielt worden: 1) Ge-heilt sind 17 Fälle (19 pCt.), 2) Geheilt sind 18 Fälle (21 pCt.), 3) Erfolgrlos behandelt sind 53 Fälle (60 pCt.). Von den 144 Patienten sind nur 2 in den von uns ein-gerichteten Erholungsstationen behandelt. Die verhältniß-mäßig geringe Anzahl von Krankenfürsorge-Fällen, nament-lich auch der Umstand, daß von unseren Erholungsstationen fast gar kein Gebrauch gemacht werden konnte, beweist, daß unser wiederholtes Ersuchen um Unterstüzung unserer Bestrebens, der den Versicherten drohenden Erwerbsunfä-higkeit bei Zeiten zu wehren, eine genügende Beachtung, auch bei den Versicherten selbst, noch nicht gefunden hat. Wir wollen daher nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuwei-

**Die Hand der Erbin.**

Original-Roman von O. Reinhold.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Unfinn! Sehe ich etwa aus, als wenn ich in Geld-angelegenheiten scheren könnte? Es ist ja auch die ein-fachste Sache von der Welt. Ich leihe Ihnen hundert-tausend Mark zu dreizehnhalb Prozent und behalte mir vor, weitere Einzahlungen zu dem gleichen Zinssatz zu machen, sobald ich von der Notwendigkeit derselben überzeugt bin. Sind Sie damit einverstanden?“

Der junge Maschinenbauer war aufgesprungen und ging mit starken Schritten auf und nieder. Das Herz klopfte ihm zum Zerplatzen; in seinen Schläfen häm-merte es, und vor seinen Augen fluthete es wie ein wildes Durcheinandergehen von Maschinenrädern, Zahnen und Goldstücken.

Aber der nästern Verhand gewann doch bald wieder die Herrschaft über den Raub seiner Phantasie, und er rechte sein Gesicht hoch auf, als könne er dadurch die Schlingen der todenden Versuchung mit einem Mal von sich abschütteln.

„Ihr Anerbieten ist gewiß ein sehr dankenswerthes und hochberühmtes, Herr Regensteiner,“ sagte er, „und ich vermag in diesem Augenblicke noch nicht zu erkennen, wo-durch Sie veranlaßt werden können, mir ein so weit-gehendes Vertrauen zu schenken. Aber ich darf nicht daran denken, es anzunehmen; denn woher sollte ich die Möglichkeit nehmen, eine so ungeheure Summe zurück-zuhaben, oder sie auch nur während der nächsten Jahre zu verzinlen?“

„Dabei ich denn schon von einem Termin der Rück-zahlung gesprochen, junger Mann? Und halten Sie mich für einen solchen Karren, daß ich die Zinsen verlangen könnte, bevor Sie etwas verdient haben?“

„Sie beschämen mich durch diese Anerbietungen.

Aber es geht nicht! — Ich kann es wirklich nicht an-nehmen!“

„Das heißt also: Sie wollen die Sache lieber mit dem Gelde Ihrer künftigen Frau in's Werk setzen, als mit dem meinigen? Nun, das kann ich Ihnen am Ende nicht verdenken!“

Das Scheinbar so ungeschickte Wort hatte wie ein plumper Stoß die Wunde weiter aufgerissen, die nur für einen Moment aufgehört hatte, zu bluten, und der Aus-druck der Verachtung und des stolzen Selbstbewußtseins schwand von seinem Antlitze, um der alten, müden Traurig-keit Platz zu machen.

„Sie sind im Irrthum, Herr Regensteiner,“ sagte er. „Da ich mich niemals verheirathen werde, kann ich auch keine Hoffnungen auf das Vermögen einer Frau setzen; ganz abgesehen davon, daß ich dasselbe niemals in meinem Interesse verwenden habe würde?“

„Wie? Sie wollen niemals heirathen? Die reiche Erbin hat Ihnen also bereits den Laufpaß gegeben?“

„Herr!“ rief Verthold aus. „Ich kann Ihnen viel gestatten, aber einen solchen Ton —“

„Schon gut, schon gut! Ich brauche auch keine Er-klärung! Aber wenn die Dinge so liegen, haben Sie auch kein Recht, mein Anerbieten zurückzuweisen! Wollen Sie denn etwa bei Ihren Kenntnissen und Fähigkeiten mit Ihrer Erbinung da, die Sie zu einem berühmten und reichen Namen machen kann, Ihr Begehren ein ein-facher Handwerkergefell bleiben und in dem nutzlosen, un-thätigen Grämen, dem Sie sich jetzt hingegeben haben, muthwillig Ihre Jugend, Ihre Gesundheit und Ihre Zu-kunft zerstören? Das ist eines Mannes nicht würdig und wird Ihnen vermaleinlich, wenn es zu spät ist, etwas zu ändern, die bitterste Reue verurtheilt! Für Ihr Verzeihen giebt es nur eine einzige Arznei, und das ist die Arbeit, aber nicht die geistlose, mechanische Handwerkerarbeit, die Sie jetzt an Ihrer Drehbank und Ihrem Schraubstock verrichten, sondern eine, die Sie ganz und gar in An-

spruch nimmt, Ihre Arme, wie Ihre Gedanken — eine Arbeit, die Ihnen wirklich keine Zeit läßt, an thörichte Liebesgeschichten zu denken und daran, wie es hätte kommen können, wenn es anders gewesen wäre! Fragen Sie nur den Wäcker Remcomb da! Ich glaube, er fragte Ihnen ein Lied von dem Segen solcher Arbeit zu singen!“

Unwillkürlich wendete sich Verthold, der die eifrige und von vielem Reudun und Hüften unterbrochene Straf-predigt Balthasar Regensteiner's mit gesentem Haupte angehört hatte, dem anderen Besucher zu, auf welchen sich das kleine Männchen am Schluß seiner langen Rede mit einem gewissen Nachdruck berufen hatte. Der Amerikaner war aufgestanden und legte nur seine Hand auf die Schultern des jungen Mannes.

„Mein Freund Balthasar hat recht,“ sagte er, sichtlich mit tiefer Bewegung kämpfend. „Die Arbeit ist, wenn nicht ein Heilmittel, so doch ein Bänderungsmittel für jeden Schmerz. Sie dürfen mir's schon glauben, mein Herr; denn als ich's damit verlor, da galt es für mich, nicht nur das bittere Weh verlorener Liebe zu be-kämpfen, sondern noch etwas unendlich Qualvollereres und Verberes, von dem Sie selber wohl glücklicherweise kaum eine Vorstellung haben — die nagenden Vorwürfe meines eigenen Gewissens!“ Wie in Gedanken verloren ließ er hier eine Pause eintreten.

„Mein Leben war damals nichts als eine drückende Kette petruoller Tage und schlummerloser Nächte!“ fuhr Wäcker Remcomb wieder fort. „Wie ein Wahnsinniger irrte ich umher, näher und näher dem Abgrunde der Verzweiflung zuzumehnd, und mehr als einmal war ich auf dem Punkte, Hand an mein Dasein zu legen — ein Vorfaß, an dessen Ausführung mich nur die Rückwirkung einer frommen und rechtschaffenen Erziehung und die Er-innerung an ein theures, über Alles geliebtes Wesen immer noch im letzten, entscheidenden Moment zu verhindern ver-mochte!“

(Fortsetzung folgt.)

fen, daß wir bereit sind, die Krankenfürsorge — soweit es das Gesetz gestattet — zu übernehmen. Zur Aufnahme in unsere Krankenfürsorge ist erforderlich: 1) ein ärztliches Zeugnis nach unserem Formular, das jeder praktische Arzt unteres Bezirks in Händen hat, oder das durch die untere Verwaltungsbehörde, oder direkt von uns bezogen werden kann — die Kosten dieses Attestes trägt die Versicherungskasse; 2) der Nachweis, daß der Kranke versichert ist (Quittungssarte); 3) die Bezeugung des Einverständnisses des Kranken mit der in dem ärztlichen Zeugnisse vorgeschlagenen Behandlung. — Die Anträge sind am besten durch den Gemeindevorstand, Magistrat, Landratsamt, oder durch den betreffenden Kontrollbeamten an uns zu befördern, können aber auch direkt an uns eingeschickt werden. Ueber unsere Erholungsstationen bemerken wir noch, daß dieselben im Klostergut Kreutzborn bei Broom und in Welle bei Pyrmont sich befinden und unter ärztlicher Oberaufsicht unserer Vertrauensärzte, der Herren Sanitätsrat Dr. Schmalzfuß und Dr. med. Schläger

hier selbst haben. Die Kranken selbst werden dort von den betreffenden Quärsärzten der Besizer behandelt. Die Erholungsstationen sollen im Wesentlichen Rekonvaleszenten, sowie allen denjenigen Patienten dienen, welche zu ihrer Genesung vorzugsweise eines Aufenthaltes in gesunder staubfreier Luft und eines Besuchs ihrer unglücklichen häuslichen Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse bedürfen. Ausgeschlossen sind Personen, welche an Tuberkulose oder ansteckenden Krankheiten leiden.

Oldenburg, 16. Mai. Die Wahlbewegung will hier, von den Sozialdemokraten abgesehen, so recht nicht in Fluß kommen. Der schlaue Plan der freisinnigen Kandidaten, den der ehemalige Demokrat Thorade ausgeht und zu empfehlen nicht geübt hat, nämlich Hinz wieder aufzustellen und somit die Nationalliberalen zu bestimmen, von einem Kandidaten abzustehen, findet bei diesen doch nicht so begeisterte Aufnahme. Die Nationalliberalen haben sich am Sonntag eingehend mit der Sache in einer Vertrauensmännerversammlung befaßt. Man möchte wohl, aber man

traut dem Hinz und den Freisinnigen nicht. Recht interessant war die Mitteilung eines Vertrauensmannes, nach welcher Hinz für seinen früheren Fraktionsgenossen Träger im zweiten oldenburgischen Wahlkreis agitiert will. Nicht minder interessant war die Nachricht, daß Eugen Richter einem hiesigen freisinnigen Parteiführer — wahrscheinlich dem auf einmal krank gewordenen Bankdirektor Proping — die Aufstellung eines Kandidaten Richter'scher Obervanz zur Pflicht gemacht hat. Einig wurden die Herren Nationalliberalen unter sich nicht und soll der Doktor Enneckerus ihr Berather sein, dessen Meinung über den schwierigen Fall einer auf den 28. Mai anberaumten Vertrauensmänner-Versammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

**Sohwasser.**

Want-Wilhelmschaven.

Donnerstag, den 18. Mai Vorm. 2,20, Nachm. 2,40.

**Bekanntmachung.**  
 Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. huj. im Gitterfassen, betreffend die bevorstehende Reichstagswahl, macht der Unterzeichnete noch besonders darauf aufmerksam, daß die **Wählerlisten** vom **17. bis 25. d. M.** öffentlich ausliegen und zwar für den 1. Bezirk im Lokale der Wittve Zwingmann, für den 2. Bezirk im Lokale der Wittve Brumund und für den 3. Bezirk im Lokale des Restaurateurs M. Jürgen s. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen sind bis zum 24. huj. bei dem Unterzeichneten einzubringen.  
 Bant, den 17. Mai 1893.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
 Reenz.

**Mariensiel.**  
 Einem geehrten Publikum halte meine  
**Gartenwirthschaft**  
 bestens empfohlen.  
**D. B. Kass.**

**Neu eingetroffen:**  
**la. 4knöpf. Damen-Glacé-Handschuhe**  
 Schwarz und farbig, Paar schon von 2 Mk. an.  
**Ia. schwarze u. farbige Herren-Glacéhandschuhe**  
 Paar von 2,50 an.  
**Sommer-Handschuhe**  
 Paar schon von 15 Pf. an im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 12. Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

**BERLINER**  
 stets vorräthig. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Liefere frei ins Haus.  
**A. Landsberger, Bäckerei u. Conditorei,**  
 Grenzstraße 21, Ecke der Börsestraße.

**Ich empfehle:**  
 Getrocknete Äpfel à Pfd. 35 Pf.  
 Pflaumen " 25 "  
 Sauerkraut 3 Pfd. 20 "  
 Schnittbohnen à Pfd. 15 "  
**J. A. Daniels.**

**Nordseebad Dangast.**  
 Zu den bevorstehenden Festtagen halte mein  
 Etablissement bestens empfohlen.  
**Carl Gramberg.**

**Englische Tüllgardinen**  
 in nur guter Waare, 108—140 cm breit, in weiß und creme, Meter von 45 Pf. an.  
**Gardinenhalter**  
 Paar von 15 Pf. an, im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 12. Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

**Neue Preisliste.**  
**Abtheilung Handschuhe!**  
 4knöpfige Zwirn-Damen-Handschuhe Paar 20 Pf.  
 4knöpf. halbseid. dito Paar 50, 70, 80 Pf.  
 Damen-Stulpen-Handschuhe 45, 75, 85 Pf.  
 Ia. leinene Handschuhe, Erjay für schwedische, vorzügliches Fabrikat, Paar 90 Pf.  
 Herren-Handschuhe in Zwirn und Seide, Paar 35, 45, 60, 90 Pf.  
 Kinder-Handschuhe Paar 15, 18, 20, seidene 40 Pf.  
**Berliner Engros-Lager N. Engel**  
 Roonstrasse 92.

**Gutes Logis**  
 für 1 jg. Mann. Grenzstraße 24.  
**Zu verkaufen**  
 eine neue zweifelhafte Bettstelle sowie ein zerlegbarer zweifelhaf. Kleiderschrank bei Theod. Janssen, Tombeitz 51.

**Tanzstunde.**  
 Mein diesjähriger Kursus beginnt am **Donnerstag, 27. Mai** im Saale des Herrn J. S. Demmen, Bant a. Markt. Herren und Damen, die daran theilnehmen wollen, können die Bedingungen bei Herrn Demmen oder bei mir, Hinterstraße 20, einsehen.  
**H. Turrey, Tanzlehrer.**

**Verein für Geflügelzucht Bant.**  
 Donnerstag d. 18. d. M. Abends 8 Uhr:  
**Außerordentl. Versammlung**  
 im „Banters Schäffel“.  
 Der Vorstand.

**Panorama international.**  
 16 Oldenburgerstr. Oldenburgstr. 16.  
 Diese Woche:  
**Böhmische Schlachtfelder 1866.**  
 Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.  
 Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
 Wegen Verlegung des Panoramas nach Norddrey wird ersucht, sämtliche Karten bis zum 15. Juni auszubrauchen. Der Restpreis ist von jetzt ab ermäßigt.

**Burg Knyphausen.**  
 Sonntag (1. Pfingstfeiertag):  
**Gross. Gartenkonzert**  
 ausgeführt von Mitgliedern des Wilhelmsch. Musikvereins.  
 Anf. 4 Uhr. **Am 2. Feiertag: Grosser A. L. L.**  
 Es ladet erg. ein 3. Bstf.

**Neu eingetroffen:**  
**Rouleaux - Stoffe**  
 in weiß und creme  
 Meter von 50 Pfg. an  
 im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 12. Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

**Zu verkaufen**  
**Meyer's Conversations-Lexikon,**  
 neu, 16 Bände, 4. Auflage.  
 Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

**Neuheiten in seidenen Shlipse**  
 nur modernste Facons, für Herren und Knaben, schon von 10 Pf. an bis zu den feinsten, im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 12. Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

**Ein stabiles Rover**  
 gut erhalten, ist Umstände halber sehr billig (65 Mk.) zu verkaufen. Näh. d. d. Exp. d. Bl.

**Gutblumen**  
 in den neuesten, schönsten Mustern, schon von 25 Pf. an in größter Auswahl im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 12. Neue Wilhelms-havenerstr. 12.



# Oldenburg. Oldenburg. Oeffentliche Wähler = Versammlung

am Dienstag den 23. Mai, Abends 7½ Uhr  
im Saale des Herrn Ratjen in Eversten.

Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Sozialdemokratie. Referent Herr Paul Hug aus Bant. 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, lade ich  
sämmliche Reichstags-Wähler

## Wilhelmshavens

zur Besprechung über die bevorstehende Reichstagsabgeordnetenwahl auf

Freitag den 19. Mai, Abends 8 Uhr  
nach dem Saale der Burg Hohenzollern  
ergebenst ein.

Der Vorsitzende des Bürgervereins des 2. Bezirks.  
**Draeger.**

Vor Umbau meines Hauses  
und Vergrößerung meiner Geschäftsräume  
verkaufe ich die

enormen Vorräthe meiner Lager

mit  
**10 Prozent Rabatt!**

**Umhänge, Capes**  
Sackets, Kragen, Promenades, Röder  
**Regen-Mäntel.**

Nur neue diesjähr. geschmackvolle Sachen bester Konfektion.

**Konfektions-Haus**

**Julius Schiff,**

M. Philipson Nachf.

12 Bismarkstrasse 12.

Neu eingetroffen große Sendungen in

**Damen-Blousen.**

Anerkannt größte Auswahl.

Elegante Gattun- und Parchend-Blousen 1,30—1,75.  
Satin- und Batist-Blousen in den modernsten Façons 2,00—3,50.  
Reinwollene Mouffeline-Blousen 3,50.

**Kinder-Blousen in allen Grössen**  
von 90 Pfg. an.

**Korsetts**

nur garantiert beständige Façons in reichster Auswahl. Preise ganz  
außerordentlich billig.

Berliner Engros-Lager N. Engel, Roosstr. 92.

## Großes Preis- und Konkurrenz- Kegeln

auf  
10 neu gelegten Bahnen

findet am

28. 29. und 30. Mai d. J.

am dem

**Schützenplatz zu Bant**  
statt.

1. Anfang jeden Nachmittags 1 Uhr, Schluß 9 Uhr Abends.
2. Es kommen auf der Preisbahn Preise von 10—100 M. in baarem Gelde zur Verteilung.
3. Karten zum Preislegeln à 2 Mark sowie sämtliche andere Karten sind während des Festes im Bureau zu haben.
4. Es werden in diesem Jahre eine **Herkules-** und eine **Meisterschaftsbahn** mit aufgestellt.

Die Bestimmungen sind in der Festhalle angeschlagen.

**Bant. Der Kegelklub „Sicher“.**

Außer **Schant-** und **Lanzbuden** können noch  
**andere Buden** zum Feste zugelassen werden.

**Grosse Einweihung**

meines neu eingerichteten Lokals

**„Zum schwarzen Bären“**

18 Bismarckstrasse 18

am

Donnerstag den 18. Mai, Abends 8 Uhr

verbunden mit

**Frei-Konzert.**

Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein

**Heinrich Frerichs.**